

inhalt

Editorial	Seite 1
Das Projekt	Seite 2
Standort Saarbrücken	Seite 4
Standort Trier	Seite 5
Standort Baumholder und Gillenfeld	Seite 6

Projekt

„Sozialraumorientierte Netzwerke“



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

von 2015 bis 2017 haben wir das bis-tumsweite Projekt „Sozialraumorientierte Netzwerke für das Alter im Bistum Trier – Leben und Älterwerden in meiner Gemeinde“ (SoNA) durchgeführt. Mit dem SoNA-Projekt wurde an neun Standorten im Bistum Trier wichtige Entwicklungsarbeit geleistet: Gemeinsam mit den Menschen in den Gemeinden, mit Unterstützung durch die Kommunen und die Pfarrgemeinden sowie unter Beteiligung weiterer maßgeblicher örtlicher Akteure wurden zukunftsweisende Erfahrungen mit dem Ansatz der „Sozialraumorientierung“ gesammelt und zugleich die Lebensbedingungen der Menschen verbessert. Ob es um die Installation von Mitfahrbänken, das Angebot von Tabletkursen für

Senioren oder die Entstehung eines genossenschaftlichen Wohnprojektes ging: Immer standen die Bedarfe und Wünsche der Menschen vor Ort im Mittelpunkt. Die Caritas im Bistum Trier und deutschlandweit sieht in der verstärkten Sozialraumorientierung ihrer sozialen Arbeit große Chancen. Deshalb haben wir diesen Ansatz in den strategischen Zielen des Diözesan-Caritasverbandes Trier verankert. Auch die Synode im Bistum Trier hat in ihrem Abschlussdokument die Sozialraumorientierung und das Handeln in Netzwerken für Caritas und Seelsorge als zukunftsweisend unterstrichen. Mit dem SoNA-Projekt können wir in einem Teilbereich der Caritasarbeit beispielhaft aufzeigen, was vor Ort möglich ist,

wenn sozialraumorientiert gearbeitet wird: Das Zusammenwirken vieler Akteure im Sozialraum ist ein großes Potenzial, das es verstärkt zu nutzen gilt. Eigeninitiative, Ressourcenorientierung, Befähigung und Ermutigung sowie Kooperation und Vernetzung sind dabei Schlüsselbegriffe. Vor diesem Hintergrund ist SoNA ein wichtiger Baustein eines gesamtverbandlichen Veränderungsprozesses hin zu einer verstärkten sozialräumlichen Arbeit. Diesen eingeschlagenen Weg sollten wir konsequent weitergehen!

DR. BIRGIT KUGEL
DIÖZESAN-CARITASDIREKTORIN



17. September 2017

Bundesweite Feier
des Caritas-Sonntags
im Bistum Trier



Gemeinsam mit den Menschen neue Wege finden



Sie haben viel bewegt: Die Akteure des Projektes SoNA mit Diözesan-Caritasdirektorin Dr. Birgit Kugel und Projektleiterin Hildegard Eynöthen (beide links unten).

Die Menschen sind selbst Experten und Expertinnen ihrer Wohn- und Lebensorte und Gestalter ihres Gemeinwesens. Das Caritas-Projekt „Sozialraumorientierte Netzwerke für das Alter im Bistum Trier – Leben und Älterwerden in meiner Gemeinde (SoNA)“ hat Anstöße gegeben, die zukünftige Entwicklung des gemeinschaftlichen Lebens positiv zu gestalten.

Die Sozialraumorientierung (SRO) ist ein strategisches Ziel des Diözesan-Caritasverbandes Trier. Mit dem Projekt SoNA sollten vertiefte Erkenntnisse dazu gewonnen werden. Dabei gibt es keine Lösung „von der Stange“, denn an jedem der neun Standorte im Bistum Trier kamen eigene lokal ausgerichtete Entwicklungsprozesse und Projekte in Gang.

Die örtlichen Caritasverbände als Träger gestalteten während des Projektzeitraums Sozialraumorientierung als Querschnittsaufgabe und verstärkten insbesondere die Zusammenarbeit mit Pfarrgemeinden und Kommunen. Die durch den demografischen Wandel entstehenden neuen Bedarfe der Menschen spielten ebenso eine wichtige Rolle wie das Eingehen neuer partnerschaftlicher Kooperationen.

Die Projektleitungen vor Ort hatten dabei die Aufgabe, mit allen Interessierten aus unterschiedlichen Perspektiven die aktuelle Entwicklung zu erkunden und eine Sozialraumanalyse zu erstellen. Darin ermittelten sie gemeinsam einen Handlungsbedarf für den Stadtteil, das Dorf oder die Dörfer: Was ist bereits vorhanden? Was brauchen wir? Was kann jeder selbst dazu beitragen, was können wir gemeinsam tun, wer oder was kann dabei unterstützen, können wir gut leben und älter werden in dieser Umgebung? Wie gestaltet sich zukünftig unser Zusammenleben, was ist gut, was sollte sich ändern, wer kann dabei helfen? Diese „Selbstbeschreibung“ schaffte die Grundlage für weiteres Handeln.

Im Rahmen des Gesamtprojektes kristallisierten sich einige Schwerpunkte heraus.

Austausch und Begegnung:

Damit gemeinsames Handeln möglich wird, müssen die Akteure sich kennen. Somit müssen Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten vorhanden sein oder geschaffen werden. In vielen kleinen Orten, aber auch Stadtteilen fehlen „niedrigschwellige“ Orte der Begegnung.

Mobilität:

Läden, Lokale oder Pfarrorte wurden geschlossen oder konzentrieren sich an Rändern der Wohngebiete. Die Familienangehörigen sind berufstätig oder wohnen nicht am Ort. Damit ist das Thema Mobilität gerade für ältere, aber auch für junge Menschen ein zentrales Thema.

Wohnen im Alter:

Der Verbleib in der vertrauten Umgebung ist für Viele ein Herzenswunsch. Dies ist oft nur mit einem guten „Netzwerk“ möglich. Hilfe anzunehmen will jedoch geübt sein. Ziel aller Entwicklungen von SoNA war es immer, mit den Menschen im Gemeinwesen in den Austausch zu kommen und gemeinsam mit unterschiedlichen Alters- und Bevölkerungsgruppen Ideen und Aktivitäten zu entwickeln und somit eine „Sorgegemeinschaft“ anzuregen.

Die wichtigsten Erkenntnisse des Projektes sind:

- Um Bürger als Gestalter zu gewinnen, muss es dazu einen Raum geben, an dem Themen entstehen können.
- SRO erfordert eine Rollenveränderung bei Personen und Organisationen, die systematisch in der Organisation reflektiert und eingeübt werden muss. Ressourcen müssen zur Verfügung gestellt werden. Dies gilt für alle beteiligten Organisationen: Verband, Pfarrgemeinde, Kommune. Grundsätzlich bedarf es einer veränderten Haltung im Sinne der SRO-Prinzipien.
- Veränderungsprozesse brauchen Zeit.
- Entwicklungen lassen sich nicht zentral steuern; die Umsetzung läuft vor Ort mit den dort lebenden Menschen.

DAS PROJEKT

SoNA Standorte im Bistum Trier



Beispiele für Entwicklungen an den Projektstandorten:

- Aufbau von regelmäßigen Austauschrunden mit allen Akteuren vor Ort
- Mobilität fördern, z.B. durch Mitfahrerbänke oder einen Bürgerbus
- Begegnung ermöglichen, z.B. durch Fahrradfahren, Treffen zum Erzählen und Spielen, Stammtisch
- Wohnen im Alter unterstützen, z.B. durch neue Wohnformen (Wohngeossenschaften, Betreutes Wohnen, Unterstützung bei der Wohnraumanpassung)
- Verbesserung der Infrastruktur, z.B. durch Lebensmittelservice, neue Begegnungsmöglichkeiten, Verkehrsberuhigung, zielgruppengerechtes Infomaterial
- Begegnung jung und alt, z.B. in der Kita, im Altenheim, mit Studenten
- Nachbarschaft stärken
- Neue Medien für ältere Menschen erklären – „jung hilft alt“
- Tierbetreuungsdienst bei Krankheit des Besitzers
- Sportliches Trainingsangebot für Menschen mit Behinderung

info

Projektstandorte

- 1 Niederfischbach**, Caritasverband Rhein-Wied-Sieg: „Mir Föschber“
- 2 Remagen**, Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr, Geschäftsstelle Ahrweiler: Sozialräumliche Netzwerke für das Alter: Das Gute liegt „SoNA“ – Leben und Älterwerden in Remagen
- 3 Andernach**, Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr, Geschäftsstelle Andernach: SoNA – Leben und Älterwerden in Andernach
- 4 Gillenfeld**, Caritasverband Westeifel: Verantwortungsgemeinschaft Gillenfeld
- 5 Speicher**, Caritasverband Westeifel: Alter gestalten – Leben und Wohnen in der VG-Speicher
- 6 Trier-Kürenz**, Caritasverband Trier: L(i)ebenswertes Kürenz
- 7 Baumholder**, Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe: „Gemeinschaft Nahe Erleben“ - Sozialraumorientierte Netzwerkarbeit in der Verbandsgemeinde Baumholder
- 8 Losheim**, Caritasverband Saar-Hochwald: Leben und Älterwerden in der Gemeinde Losheim am See
- 9 Saarbrücken**, Caritasverband Saarbrücken: Gelebte Nachbarschaften im Nauwieser Viertel

Die bis jetzt entwickelten Aktivitäten an den Projektstandorten werden über Dienste der Caritas oder der Pfarrgemeinde auch zukünftig begleitet. An drei Standorten wird die Arbeit im bisherigen Umfang weitergeführt: Baumholder, Remagen und Trier. Dies geschieht mit Eigenmitteln sowie finanzieller Unterstützung des Deutschen Hilfswerkes (DHW).

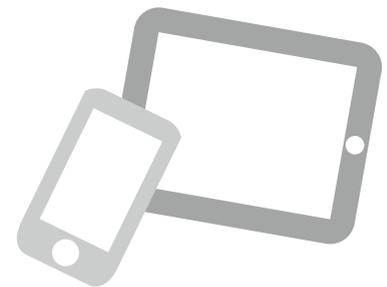
Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung heißt, die fachliche Arbeit und die Angebote der Beratung, Betreuung und Versorgung der Caritasverbände wieder stärker in die pfarrlichen und zivilen Gemeinden einzubinden und die Bürger in die Entwicklung von Lösungen zum Zusammenleben maßgeblich als Gestalter zu gewinnen. Mit diesem Ansatz reagiert die Caritas auf den demografischen Wandel, wie er sich gerade in den ländlichen Räumen strukturell erkennbar und für die Menschen sozial und wirtschaftlich spürbar vollzieht.

Kaffee und Kuchen einmal anders – mit dem Tablet



Selbstbewusst sind Saarbrücker Seniorinnen, die ihre Wünsche bei einer Theaterveranstaltung darstellen.



In Saarbrücken initiierte der Caritasverband im Rahmen des SoNA-Projektes ein soziales Netzwerk für Senioren im Stadtteil St. Johann.

Gemeinsam aktiv bleiben im Alter: Dazu tragen lebendige Nachbarschaften vieles bei. So auch im Saarbrücker „Nauwieser-Viertel“: „Wir wollten Menschen im besten Alter zusammenbringen, ihnen eine Plattform bieten, um sich kennen zu lernen und miteinander zu vernetzen“, beschreibt Milena Düsterwald vom Saarbrücker Caritasverband die Ziele. Und Projektleiter Stephan Franz ergänzt: „Zufriedenheit im Alter wird oft mit Teilhabe gleichgesetzt. Wer Kontakte pflegt und eigenen Interessen und Hobbys nachgehen kann, lebt zufriedener und muss seltener auf professionelle Dienstleistungen und Hilfen zurückgreifen.“

■ So ist in Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirchengemeinde St. Johann im „Café Klatsch“ ein offener Begegnungstreff etabliert worden, der jeden Dienstagnachmittag die Möglichkeit bietet, sich ganz ungezwungen nachbarschaftlich zu begegnen und kennen zu lernen. Es gibt hier die vielfältigsten Möglichkeiten, zu plauschen, zu spielen oder auch gemeinsame Aktivitäten zu planen.

■ Ein anderes Thema sind die modernen Kommunikationsmedien. Mit unterschiedlichen Angeboten zum Thema „Kaffee-Kuchen-Tablet“ im Haus der Caritas machen sich Senioren „fit“ für den Umgang mit Smartphone und Co. In einer „Tablet-Sprechstunde“ werden Kenntnisse vertieft: Junge Leute helfen den älteren Menschen dabei, über Handy und Tablet Kontakte zu pflegen (und neue zu knüpfen).

■ Ein Höhepunkt war auch die „Nacht der singenden Fenster und Balkone“ im Nauwieser Viertel. Die Bewohner machten ihre Fenster und Eingänge an diesem Abend zur Bühne und präsentierten ihre bis dahin unentdeckten musikalischen Talente und Stimmen.



Gut vernetzt sein, ist wichtig zur Kontaktpflege. Der Umgang mit dem Tablet und Co. will aber erst mal gelernt sein.

„L(i)ebenswertes Kürenz“ für jung und alt



Sieht lustig aus, hat aber einen ernsten Hintergrund: Kinder der KiTa St. Bonifatius beschäftigen sich spielerisch mit Demenz.

So lange wie möglich in der eigenen Wohnung und dem vertrauten Umfeld leben zu können, auch dann, wenn der Hilfebedarf im Alter zunimmt, ist der Wunsch vieler älterer Menschen. Genau dort setzt die Stadtteilinitiative „L(i)ebenswertes Kürenz“ an. In enger Kooperation mit den Bewohnern und Akteuren im Stadtteil geht es darum, sich mit dem Thema: „Selbstbestimmtes Leben im Alter“ auseinanderzusetzen und sich gemeinsam für eine Verbesserung der Lebensqualität vor Ort einzusetzen.

■ Um eine Begegnungsmöglichkeit zu schaffen, wurde gleich zu Beginn der Stadtteilinitiative der monatliche Stammtisch „Leben und Wohnen im Alter“ ins Leben gerufen, der sehr beliebt ist. Regelmäßig nehmen etwa 15 ältere Bewohner teil, um zu diskutieren, sich zu informieren und neue

Ideen zu entwickeln. Eine davon war die Einrichtung eines regelmäßigen „Seniorenkaffees“, den es im Stadtteil Alt-Kürenz bisher nicht gab. Anders als in anderen Stadtteilen wird das Angebot hier nicht durch eine feste Gruppe ehrenamtlicher Helfer organisiert. Vielmehr wurden in enger Zusammenarbeit mit der Pfarrei die örtliche Vereine und Einrichtungen wie z.B. Feuerwehr, KiTa und Kirchenchor gewonnen, abwechselnd ein entsprechendes Angebot für die älteren Bewohner des Stadtteils auszurichten.

■ Das Solidaritätspotential und das gegenseitige Verständnis durch generationenübergreifende Aktivitäten zu fördern, ist ein weiteres Anliegen der Stadtteilinitiative. Genau darauf zielt auch das Projekt „KIDZELN - Kindern Demenz erklären“ ab, das in Koope-

ration mit der Schwerpunkt-Beratungs- und Koordinierungsstelle des Demenzzentrums Trier in der KiTa St. Bonifatius in Alt-Kürenz durchgeführt wird. Hier werden Themen wie Demenz, Alter und „anders sein“ spielerisch mit den Vorschulkindern erarbeitet. Anschließend erfolgen regelmäßige Besuche in den Betreuungsgruppen des Demenzzentrums. In einer Gesellschaft, in der die Generationen zunehmend getrennt voneinander leben und viele Kinder ihre Großeltern nur selten sehen, stellt eine kontinuierliche Beziehungsarbeit zwischen jung und alt eine enorme Bereicherung für beide Seiten dar. Wertschätzung und Empathie müssen von unten her wachsen – daher liegt es nahe, gleich bei den „Jüngsten“ zu beginnen.

„Gemeinschaft Nahe erleben“

Mit dem Projekt „Gemeinschaft Nahe erleben“ beteiligte sich der Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e.V. am SoNA-Projekt. Nach einer Befragung der Menschen vor Ort wurde ein Maßnahmenplan „Zu einer Besuchskultur in und um Baumholder“ entwickelt. Schwerpunkt ist die Entwicklung eines „Freundschafts-Besuchsdienstes“, bei dem ehrenamtliche Besucher älteren Menschen, die zuhause leben, regelmäßig ein paar Stunden ihrer Zeit schenken. Das „Freundschaftliche“ ist eine besondere Zielsetzung. Es geht nicht um pflegerische oder hauswirtschaftliche Tätigkeiten, sondern die Akteure überlegen gemeinsam: „Was können wir zusammen machen?“ Das kann ein Spaziergang sein, ein gemeinsamer Besuch im Museum oder einfach ein gemeinsames Kaffeetrinken. Ziel ist es, dass ältere Menschen möglichst lange in ihrem vertrauten Umfeld leben können, ohne dabei zu vereinsamen. Außerdem wurde ein „Runder Tisch Seniorenarbeit“ ins Leben gerufen, zu dem sich haupt- und ehrenamtliche Akteure aus dem Bereich der Seniorenarbeit regelmäßig treffen.

„Florinshof“ ermöglicht Heimat

In Gillenfeld in der Vulkaneifel entsteht der „Florinshof“, ein genossenschaftliches Wohnprojekt mit 13 Wohnungen. Durch die Genossenschaft wird es älteren Menschen ermöglicht, in ihrer Heimat zu bleiben und sich weiter als „Gillenfelder“ zu fühlen.

„Wir gestalten damit die Idee der Sorgenden Gemeinschaft mit. Das passt wunderbar zu unseren sozialräumlichen Ansätzen in der Gemeinwesenarbeit!“, erklärt Andreas Rötering vom Caritasverband Westeifel. Der Aufbau von „Sorgenden Gemeinschaften“ ist Bestandteil des WEGE-Prozesses („Wandel erfolgreich gestalten“), den die Verbandsgemeinde Daun seit einigen Jahren durchführt. Eines der Ziele ist es, dass bis zum Jahr 2030 eine „Sorgende Gemeinschaft“ in jeder der 46 Gemeinden der Verbandsgemeinde entsteht. Die Idee zum „Florinshof“ kam aber direkt aus der Bevölkerung, die Caritas leistet dabei fachliche Unterstützung. So wurde eine Koordinationsstelle der „Sorgenden Gemeinschaft“ eingerichtet und mit einer Pflegefachkraft der Cari-



Spatenstich für das Genossenschaftsprojekt „Florinshof“.

tas besetzt: Kerstin Schmitz ist selbst Gillenfelderin, Mitarbeiterin der Sozialstation Daun und bringt somit gute Voraussetzungen mit, um als „Netzwerkerin“ vor Ort sozialräumliche Arbeit weiter zu entwickeln. Im September 2016 war der Spatenstich für die intergenerative Wohnanlage „Florinshof“ erfolgt. Sie wird nun durch die eigens gegründete „Genossenschaft am Pulvermaar“ im Ortskern errichtet. Neben den barrierefreien Wohnungen wird es ein Koordinationsbüro und einen Multifunktionsraum für unterschiedliche sozialraumorientierte Aktivitäten geben. Die Caritas wird einer der Mieter sein und u.a. eine Dependence ihrer Sozialstation in diesem „Kristallisationspunkt der Sorgenden Gemeinschaft“ vorhalten. 2018 soll der Florinshof bezugsbereit sein, die ersten Mieter stehen schon bereit.



impressum

Redaktion: Gaby Jacquemoth

Texte: Hildegard Eynöthen, Stephan Franz, Stephanie Neukirch-Meyer, Andreas Esch, Andreas Rötering

Fotos: DICV Trier, Caritasverbände Westeifel, Saarbrücken und Trier

Gestaltung/Druck: www.st-raphael-cab.de

Herausgeber: Caritasverband für die Diözese Trier e. V., Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 1250, 54202 Trier, E-Mail: jacquemoth-g@caritas-trier.de www.caritas-trier.de